

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Blagvorschritt 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 5. November 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Herr von Heydebrand in Württemberg.

Nach mehrjähriger Pause hat, wie schon kurz berichtet, die konservative Partei in Württemberg am 28. Oktober d. J. in Stuttgart ihre Landesversammlung abgehalten, die außerordentlich zahlreich nicht nur aus Württemberg selbst, sondern auch aus Baden, Bayern und aus dem Elsaß besucht war. Besonders erwähnenswert war es, daß zahlreiche Vertreter des Mittelstandes der Versammlung beiwohnten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Rede des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. v. Heydebrand, der die Gelegenheit benutzte, im Namen des Vorstandes der deutsch-konservativen Partei den Freunden im Süden einen Besuch abzustatten und Zeugnis dafür abzulegen, daß über die wesentlichen Anschauungen in der konservativen Partei in Nord und Süd die gleichen Anschauungen bestehen. Die Rede, deren staatsmännische Auffassungen und deren Gedankenreichtum auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten, war zugleich ein Beweis dafür, daß der am meisten umfrittene Führer der konservativen Partei den Glauben an die Zukunft nicht aufgegeben hat, und daß er weit davon entfernt ist, den Mut irgendwie sinken zu lassen. Die Aufnahme, die seine Worte in der vielhundertköpfigen Versammlung fanden, beweisen zugleich, daß sein Vertrauen, in den Kämpfen der Zukunft mit den Freunden in Süddeutschland Schulter an Schulter stehen zu können, nicht getäuscht werden wird.

In formvollendeter Rede entrollte Herr v. Heydebrand zunächst ein Bild der gegenwärtigen politischen Situation, die durch eine weitgehende Erregung und Unzufriedenheit gekennzeichnet werde. Die konservative Partei, gegen die sich die Hege über die Finanzreform besonders gerichtet habe, weiß, daß sie allein das getan hat, was ihr ihre Pflicht für das Wohl des deutschen Volkes, für deutsche Ehre und deutsche Macht vorschrieb, in einem Moment, der über Sein oder Nichtsein des Reiches entscheiden mußte. Um diese Aufgabe zu erfüllen, hat sie ihre Interessen darangegeben, hat sie das große Werk gewagt mit gutem Glauben und mit dem guten Glauben, bei dem deutschen Volke und bei den konservativen Gesinnungsgenossen richtiges Verständnis dafür zu finden. Die anderen Parteien, die heute schmälern suchen, waren selbst nicht imstande, Politik zu schaffen, ihre Hege gegen die, die allein gewagt haben, zu handeln, besorgt nur die Geschäfte der Sozialdemokratie. Der Redner gab dann in markigen Worten seiner Freude und Dankbarkeit Ausdruck, daß die deutsche konservative Bewegung auch in Süddeutschland mehr und mehr Wurzel schlägt und eigenart und doch sich gegenseitig stützen, achten und von einander lernen, einig in der Macht, in diesem Sinne sollen die konservativen Männer im Norden und im Süden unseres deutschen Vaterlandes den gleichen großen Zielen der konservativen Partei dienen. Auf wie bisher der ganze Reichthum deutscher Sitte und deutscher Art beruhen. Es wird auch den rade in schweren Zeiten das Gefühl haben Hand in die ihrige legt. „Sie werden stärker freier werden, weil Sie frei sind.“ Eine freie Entwicklung und Entfaltung aller Kräfte des deutschen Volkslebens, in seinen wahren Interessen, gestützt auf das vorhandene Brauch- und durch die Rücksicht auf andere berechnete Interessen, Erhaltung der Autorität, Schutz der nationalen Arbeit und des wahren sozialen Friedens, in diesem Sinne will die konservative Partei eine Volkspartei sein und werden. Eine Volkspartei aber kann keine Klassenpartei sein. Industrie, Handel und Ge-

werbe haben ebenso wie die Landwirtschaft ein Recht auf Förderung. Blühen und Gedeihen, die Wohlfahrt aller ist eng miteinander verknüpft, ein rein agrarischer Staat widerspreche unserer ganzen Volksnatur. Die Industrie hat mit Recht das Gefühl, daß ihre Interessen im Reichstage nicht genügend vertreten sind, ist es aber Schuld der Konservativen, wenn alle größeren Städte in den Händen der Sozialdemokratie sind? Wenn es heutzutage einen Stand gibt, der mit der großen Sorge um seine Existenz ringt, so ist es der Mittelstand. Ihm zu helfen, ist unsere heiligste Pflicht. Leidet er Not, ist der ganze Staat in Gefahr. Großkapital und Assoziationen drohen ihm um seinen Lohn zu bringen. Eine Partei, die es mit ihren freihändlerischen Grundsätzen nicht vereinbaren kann, durch sozialpolitische Fürsorge und durch Einschränkung der Macht des Großkapitals eingzugreifen, kann niemals ein wahrer Schützer des Mittelstandes sein. Die konservative Partei ist die erste soziale Partei in Deutschland gewesen und hat ebenso wie für den Mittelstand, so auch für den Industriearbeiter jederzeit ein warmes Interesse gezeigt. Aber Aufgabe einer wahren Volkspartei ist auch die Wahrung aller idealen Mächte, aller sittlichen und religiösen Kräfte, und darum trennt uns eine tiefe Kluft und Feindschaft von der Sozialdemokratie, die durch Erregung von Neid, Unzufriedenheit und Gewalttätigkeit glaubt, die menschliche Gesellschaft heilen zu können. Die Ausschaltung des Liberalismus aus unserer Politik sei gewiß zu bedauern. Die Konservativen nehmen nicht für sich das Privileg in Anspruch, allein das richtige zu treffen, das liberale Prinzip ist an sich so berechtigt wie das konservative. Aber wenn eine Partei, wie der gegenwärtige Freisinn, mit den Feinden der bürgerlichen Gesellschaft und unserer ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ganz offen gemeinsame Sache macht, dann wird sie sich nicht wundern dürfen, wenn nicht bloß der konservative Wähler bald zwischen Sozialdemokraten und Fortschrittlichen keinen Unterschied mehr macht, sondern wenn auch die bürgerlichen Anhänger der Fortschrittspartei selbst dieser allmählich den Rücken kehren. Derselbe Vorwurf trifft die National Liberalen, mit denen uns große bedeutende Gesichtspunkte verbinden. Die konservative Partei habe es nicht an Bereitwilligkeit fehlen lassen, mit ihnen Hand in Hand zu gehen. Leider wisse man nie so recht, was sie wolle. Sie brüht sich mit ihrer geschworenen Feindschaft gegen die Sozialdemokratie, geht aber in Baden nicht nur bei den Wahlen, sondern auch bei der gesetzgeberischen Arbeit im Parlament mit dieser brüderlich Arm in Arm! Sie ist offiziell für Schutzollpolitik, liebäugelt aber doch immer mit den freihändlerischen Freisinnigen. Bald rechts, bald links. Wenn der Parteitag in Kassel eine Absage an die Konservativen bedeuten sollte, dann wäre allerdings ein Zusammengehen unmöglich gemacht. Pflicht der Regierung wäre es gewesen, an Stelle aller Sammlungsparolen die Bevölkerung rechtzeitig über die Finanzreform aufzuklären. Wenn die National Liberalen die konservativen Reihen aus der einen Flanke angreifen, können sie nicht auf der andern konservative Unterstützung verlangen. Eine Wiederaufrichtung des Billow-Blockes aus Kosten des Konservatismus und lediglich zur Stärkung des Liberalismus vertrage sich nicht mit einer gesunden Realpolitik. Wenn man gerecht und ehrlich sein will, so müsse man anerkennen, daß auch das Zentrum bei der Finanzreform im nationalen Interesse Opfer brachte, indem es seinen katholischen Steuerzahlern große Kosten auferlegte. Wir Konservativen wollen trotz aller sozialpolitischen und nationalen Gegensätze, die uns vom Zentrum trennen, nie vergessen, daß wir auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Gesetzgebung erfolgreich mit dem Zentrum schon zusammengearbeitet haben. Wir wollen überhaupt nicht, daß der vom Zentrum vertretene katholische Volksteil, d. h. ein Drittel der Nation, verbittert abseits stehen soll, statt

freudig und praktisch mitzuarbeiten. Darum gelte es dem Zentrum gegenüber: wachsam, aber gerecht und wahr sein!

Nachdem Herr v. Heydebrand dann nochmals in überzeugenden und eindringlichen Worten die aus dem Zusammengehen mit dem Zentrum von den Liberalen verbreiteten Behauptungen und Vermutungen restlos widerlegt hatte, schloß er unter dem stürmischen Beifall der Versammlung seine glänzenden Ausführungen mit dem Appell an alle deutschen und vor allem an alle konservativen Männer: Zusammenstehen in dem kommenden Wahlkampfe gegen den Umsturz, in der Verteidigung unseres deutschen Herdes, unserer deutschen Kultur und unserer höchsten und heiligsten Güter.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit der Ministerkrise. Die konservativen Blätter erheben gegen einen etwaigen Eintritt des Deputierten Lafferre in das neue Kabinett Einspruch, da dieser einer der hervorragendsten Führer der Freimaurer sei und unter dem Kabinett Combes verjagt habe, das von dem damaligen Kriegsminister André eingeführte System der Auskunftsnetze zu verteidigen. Der Combitische „Rappel“ schreibt: Briand hat Komödie gespielt. Er wird mit einer neuen Truppe auf der Parlamentsbühne erscheinen. Zweifelhaft aber ist, ob er lange Erfolg haben wird. Jaurès schreibt in der „Humanité“: Briand hat nicht im Parlament die erforderliche Unterstützung gesucht, er hat in der schwierigen Lage Fallières zu Hilfe gerufen und diesen kompromittiert, indem er ihn in die Krise hineinzog. Das ist ein beispielloses Vorgehen. Die radikalen Blätter schreiben: Die Gemäßigten und Konservativen wollen auf die Politik Briands einen Druck ausüben, aber sie beleidigen ihn, wenn sie annehmen, er könnte auf ihre Anschauungen eingehen. Briand wird sich nach wie vor ausschließlich auf die republikanische Mehrheit stützen. „Petite République“ sagt: Der „Diktator“ hat jedenfalls eine merkwürdige Auffassung von der Diktatur. Briand hätte sehr wohl sein Portefeuille behalten können. Hoffentlich wird er die ängstlichen Leute, die sich am Sonnabend so besorgt zeigten, vollständig beruhigen. — Briand erstattete am Mittwoch Abend um 9 Uhr dem Präsidenten Fallières Bericht über die im Laufe des Tages gepflogenen Verhandlungen zur Neubildung des Kabinetts Bis Donnerstag Abend hofft Briand seine Unterhandlungen beendet zu haben. — Monis und Lafferre haben im Prinzip eingewilligt, in das neue Kabinett einzutreten. Millerands Annahme ist noch nicht endgültig. Raynauds Eintritt ist sehr wahrscheinlich. André Hesse soll ein Unterstaatssekretariat erhalten. — Ein Mitglied des künftigen Kabinetts hat einem Redakteur des „Echo de Paris“ erklärt, das Ministerium werde eine radikale Färbung, jedoch ein ausgesprochen antirevolutionäres Programm haben. — Falls Millerand das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten annimmt, würde das neue Kabinett sich gestalten wie folgt: Präsidium und Inneres Briand, Justiz Theodor Girard, Auswärtiges Michon, Krieg General Brun, Marine Admiral Boué de Laperrière, Unterrichts Moriz Faure, Finanzen Klotz, Handel Jean Dupuy, Ackerbau Raynaud oder Lafferre, Kolonie Lafferre oder Raynaud, Arbeitsminister Buch. — Millerand würde für seinen Eintritt in das Kabinett Briand die Bedingung stellen, daß dessen Programm keine Einschränkung des Koalitionsrechtes der im öffentlichen Dienst Angestellten vorsteht. Da diese Bedingung für Briand unannehmbar ist, so glaubt man, daß Millerand nicht mehr in Betracht kommt und daß Briand das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten Lafferre übertragen wird. — R a m m e r und S e n a t traten am Donnerstag Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, vertagten sich aber wegen der Ministerkrise auf Dienstag.

Politische Tageschau.

Zur Bewillkommung des Zaren schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes: „Seine Majestät der Kaiser von Rußland trifft am Freitag zum Besuch Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Potsdam ein. Daß ein Wiedersehen zwischen den beiden verwandten und befreundeten Herrschern in Aussicht stand, war seit der Anwesenheit des russischen Monarchen auf deutschem Boden nicht zweifelhaft, und wir freuen uns ganz besonders, daß Kaiser Nikolaus uns Gelegenheit gibt, ihn in einer Residenzstadt Kaiser Wilhelms zu begrüßen, in deren Mauern schon so oft Fürsten aus dem Hause Romanow als Gäste der ihnen stets in Freundschaft verbundenen Hohenzollernschen Familie gewelkt haben. Diese Reise nach Potsdam ist ein neuer Beweis der herzlichen Gefinnung, die Kaiser Nikolaus von seiner Thronbesteigung an unserem Monarchen entgegengebracht hat. Und mit Seiner Majestät rufen auch wir dem hohen Gast ein aufrichtiges Willkommen zu und verbinden damit den Ausdruck ehrerbietiger Wünsche für Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra. Es entspricht einer bewährten deutsch-russischen Tradition, daß die Herrscher der beiden Reiche sich öfters persönlich begegnen. Dem Wohl ihrer Länder und dem Frieden der Welt ist diese Übung stets förderlich gewesen. Wir sind überzeugt, daß auch von der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft keine anderen als für die Eintracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für den Frieden und die Ruhe Europas nützliche Wirkungen ausgehen werden und wünschen von Herzen dem Besuch seiner Majestät des Kaisers von Rußland in Potsdam einen Verlauf, wie er den aufrichtigsten Wünschen der beiden hohen Herren, sowie denjenigen aller wahren Patrioten beider Länder entspricht.“

Zur Versicherung der Privatangestellten.

Am Freitag beginnen, im Reichsamt des Innern die kommissarischen Beratungen mit den Vertretern der Reichsämter und der preussischen Ministerien über den Gesekentwurf, betreffend die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. Da an diesen Beratungen sämtliche preussische Ressorts beteiligt sind, wird die spätere Beschlußfassung des preussischen Staatsministeriums über die Vorlage wesentlich erleichtert. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Bundesrat und wenn irgend möglich auch noch vor den Weihnachtsferien an den Reichstag gelangen wird. Die Befürchtungen die noch vor wenigen Tagen laut wurden, ob die Verabschiedung des Entwurfs der Privatbeamtenversicherung in der nächsten Reichstagsession überhaupt noch möglich sein wird, scheinen sonach gegenstandslos, zumal der Entwurf in allen wesentlichen Teilen auf der zweiten Denkschrift des Reichsamt des Innern über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten beruht, deren Grundsätze von fast allen Parteien des Reichstages gebilligt sind.

Das Ergebnis des neuen Raddod-Prozesses fassen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ folgendermaßen zusammen: „In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, die Beriefungsanlagen der Zeche hätten zwar besser sein können, seien aber gleichwohl durchausgenügend gewesen. Das Gespräch zwischen Andree und Holländer: „Was lebt, das lebt wir müssen heraus!“ habe nicht stattgefunden. Sonach hat das Urteil des zweiten Prozesses das Ergebnis des ersten bestätigt. Auch damals wurde Wagner wegen Beleidigung des Bergwerksdirektors Andree zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht ordnete jedoch auf die Revisionseinlegung durch den Beklagten eine neue Verhandlung an, indem es sich auf den

orgänlich vorbereitet und wird von Herrn Direktor Hugo... in Szene gesetzt.

Aus dem Landkreise Thorn, 4. November. (Verhändenes.) In Rudak, das durch die Er...

Dienstbotenbäder.

Mehr und mehr beginnt die Notwendigkeit... die Notwendigkeit der Dienstbotenbäder...

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser von Russland in Potsdam. Wildpark, 4. November. Zur bevorstehen...

Eingekandt.

Dem Herrn Einlieferer die Schriftleitung nur die... dem Herrn Einlieferer die Schriftleitung...

Wannigfaltiges.

(Selbstmord.) Eine traurige Auf... schwinden des Oberpost...

alte Schukmann Baag auf der Wache er... schossen. B. fürchtete wegen eines Gehirn...

(Die Bonner Strafkammer ver... urteilte) die Schukleute Neff und Köllner...

(Die Not der pälzischen Winzer.) Die Verwüstungen, welche der Heu- und...

Gedankenplitter.

Takt ist eine Geschicklichkeit, die den Menschen besser... als Talent und Wissen über alle Schwierigkeiten fort...

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser von Russland in Potsdam. Wildpark, 4. November. Zur bevorstehen...

Eingekandt.

Dem Herrn Einlieferer die Schriftleitung nur die... dem Herrn Einlieferer die Schriftleitung...

Wannigfaltiges.

(Selbstmord.) Eine traurige Auf... schwinden des Oberpost...

Wursttage sich in schätlicher Weise vollziehen und daß... eine besondere Feier seines 25. Regenschaftsjubi...

Ballonlandung. Neumarkt (Oberpfalz), 4. November. Der...

Ein Zeppelin-Projekt. Stuttgart, 4. November. Im Schädenerst...

Das neue Kabinett Briand. Paris, 4. November. Das neue Kabinett setzt...

Paris, 4. November. Briand hat dem Prä... sidenten Fallières die neuen Minister im Laufe des...

Streit. London, 4. November. Der Streit in Süd...

Amliche Notierungen der Danziger Produkten...

Table with columns for commodity names (Wetter, Weizen, Roggen, etc.), units, and prices.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns for market indicators (Tendenz der Fondsbörse, Österreichische Banknoten, etc.) and values.

Danzig, 4. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 28...

Königsberg, 4. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48...

Hamburg, 4. November, 9³⁰ Uhr vorm. Verflochte...

Witteilungen des öffentlichen Wetterdienstes...

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Table with columns for weather observations (Temperatur, Wind, etc.) and dates.

Thorner Marktpreise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), units, and prices.

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumen...

Wetter-Übersicht.

Table with columns for location (Name der Beobachtungs-Station), weather conditions, and temperature.

Städtliche Nachrichten.

Sonntag den 6. November 1910 (Reformationsfest). Allstädtliche evangel. Kirche, Vorm. 9¹⁵ Uhr: Gottesdienst...

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Über den Freisinn und die Nationalliberalen

Schreiben die „Westfälischen Politischen Nachrichten“, die nationalliberale Korrespondenz für Westfalen:

„In der letzten Zeit gingen mehrfach Mitteilungen durch die Presse, aus denen sich ergab, daß es nicht so leicht ist, mit der fortschrittlichen Volkspartei sich über Wahlabkommen bei den nächsten Reichstagswahlen zu verständigen. Das hatte nicht nur in Thüringen seine Schwierigkeiten, wo der Fortschritt von 11 Mandaten „nur“ sieben verlangte, es zeigte sich auch in Württemberg, daß nach der Auffassung des Freisinnigen Nehmen selbiger denn Geben ist. Und nun kommt zum Überfluß aus der Provinz Hannover die Kunde, daß die Verhandlungen zwischen unserer Partei und dem Freisinn so gut wie gescheitert sind, weil auch hier die Fortschrittler bezüglich der Überlassung von Wahlkreisen Forderungen stellten, die weit über das berechtigte Maß hinausgingen. Man wird bei solchen Vorgängen unwillkürlich an das Wort des bisherigen nationalliberalen Führers in Baden, des Landgerichtsdirektors Obllinger, erinnert, der in der letzten Zentral-Vorstandssitzung unserer Partei in Kassel in schmerzlicher Resignation das Urteil fällt: „Nur wer den Freisinn kennt, weiß, was wir leiden.“ Und da die „Köln. Ztg.“ und selbst die Jungliberalen es für erforderlich gehalten haben, den Freisinn zu mahnen und zu warnen, in seinen Ansprüchen an die nationalliberale Gebuld den Bogen nicht zu überspannen, so sollte allein schon diese Tatsache zu der Erkenntnis führen, daß die Fortschrittler in ihrer Mandatslust entschieden zu weit gehen. Wir haben uns schon lange unsere Gedanken darüber gemacht. Der Freisinn scheint die geplanten Wahlbindnisse mit unserer Partei als eine Art Widwid aufzufassen, bei dem er selbst einen geeigneten Appetit und den großen Löffel mitbringt, während die Nationalliberalen das übrige zu kiffen haben. Daß unsere Freunde da nicht mitmachen wollen, versteht sich von selbst. Wenn Leistung und Gegenleistung sich nicht denken, hat es natürlich keinen Zweck, irgend welche Wahlvereinbarungen zu treffen. Unsere Partei müßte überhaupt kein Gefühl für die eigene Würde haben, wenn sie sich damit begnügen wollte, dem Freisinn den Steigbügel zu halten und zum Dank dafür auch noch Wahlkreise zum Opfer darzubringen. Das kann man bei bestem Willen von uns nicht verlangen, und auch wir möchten deshalb unersucht dem Freisinn den guten Rat geben, erstens seine Bedeutung nicht zu überschätzen und zweitens an die nationalliberale Partei nicht mit Zumutungen heranzutreten, die von ihr als beleidigende Brüstung aufgefaßt werden müssen. Auch die Langmut unserer politischen Freunde hat schließlich ein Ende.“

Was die breiten Massen von der Sozialdemokratie erhoffen.

Die Siege der Sozialdemokratie über die bürgerlichen Parteien bei Wahlen in Staat und Gemeinde werden die Begehrlichkeit der breiten

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Ushenbach. (Nachdruck verboten.) (37. Fortsetzung.)
Einer der Männer springt in das Wasser. Er sucht die verwirrten Strähne zu durchschneiden. Falk entsezt ihm das Messer fast Rechten, und das müde Holz berstet — Evas herrlicher Frauenschmuck ist gerettet. Mit jählicher Fürsorge zieht er die feidigen Strähne an sich heran, schier eiferfüchtig wacht er über der zarten, regungslosen Gestalt, daß keine der Arbeiterfäuste zu fest zusasse während der kurzen Minute, in der er sie ihnen überlassen muß, bis er selbst sich in den Kahn gewiech und behutsam an seine Brust gebettet. Man hat um sie beide ein paar wollene Pferdebeden geschlagen, die der Kutscher vorsorglich hatte. Trotz des Juli weht eine frische Brise über dem Wasser.
Falk süßt, wie er mit seiner eigenen Körperwärme, die durch die seelische Erregung und harten Wändchenleib zu erwärmen beginnt. Einmal läuft ein Juden hindurch. Er senkt grabene Köpfe. Nur er kann das Illenblasse von Farbe sehen. Und siehe, ein ganz leiser Schein Wimpern zucken ein paar mal und öffnen sich dann weit. Sie erkennt den Geklebten, und ein seliges Lächeln gleitet über ihr Gesichtchen. Ehe er aber ein Wörtchen äußern kann, haben sich die Lider wieder gesenkt. Er hält sie fest an sein pochendes Herz gepreßt. Wie ein geheimes Flüstern geht es von ihm zu ihr. Sie ist ganz

Massen. Wer tagtäglich eine geistige Kost vorgekostet erhält, die gegen die staatliche Autorität und gegen das Kapital hegt, begnügt sich nicht auf die Dauer mit revolutionären Redensarten, er will Taten sehen. Daß dies der Gedantengang bei einfachen Leuten ist, beweist ein Geschichtchen, das die Frankfurter Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“ in Nr. 44 erzählt.

Ein Mitarbeiter dieses Blattes begab sich kürzlich, als schlichter Arbeiter verkleidet, gelegentlich der Offenbacher Stadtverordnetenwahlen, die den Steg der Sozialdemokratie herbeigeführt hatten, nach Offenbach a. M. und setzte sich unter die Sozialdemokraten. In gehobener Siegesfreude sahen dort zahlreiche Männer und Frauen beilammen und jubelten über den sozialdemokratischen Erfolg. Eine der Frauen sagte, in dem Glauben, daß nur Gesinnungsgenossen in der Nähe saßen:

„No jeht sein mer bald so weit, daß mer lan Steuern mehr zu zahle hawe. Mer hawe jeht bald genug von unsere zukunfengewäht.“

Eine andere sagte mit zynischem Lächeln:
„Kinner, wenn mer erst emol so weit sein, daß mer dem reiche Volk's Messer in de Wamms stecke könne, dann hun mer gewonne.“

Eine dritte sagte:
„Geht ham, daß will ich gor nett. Mir genügt's, wenn ich dem Kommerzienrat R. keine uffgeblözene Dächter die seidene Feze vom Leib erunner reiße, unn er uff's Maul hange deri, denn hochnütige Frauenzimmer.“

So in diesem Ton ging die Unterhaltung weiter. Es war etelhaft zu hören, wie diese roten Genossinnen sich gegenseitig an Wildheit überboten. Ein langer, stämmiger Arbeiter erklärte zur Beuhigung der Umstehenden:

„Kinner, daß jag ich euch, noch zwaa Wähle, unn mer kenne losjähle. Awer dann sag ich euch, nix wie druff. Es es deri san Staa (kein Stein) uff dem annern bleime.“

So und nicht anders malt sich in den Köpfen der durch die Sozialdemokratie aufgebehten Massen die Welt. Daß die fortwährenden Revolutionsheizeren, wie sie systematisch von sozialdemokratischer Seite betrieben werden, sich in dem verhehten Volke zu Taten verdrchten, beweisen die unerhörten Aufbruchszenen, die sich in Berlin, erst in Moskau und am vergangenen Sonntag im Stadteitel Wedding zugetragen haben. Jene Ruhestörer und Terroristen und ihren intellektuellen Hintermännern muß daher durch schärfste Anwendung der bestehenden Gesetze und staatlichen Machtmittel gezeigt werden, daß die Obrigkeit nicht umsonst das Schwert trägt. Jede Schwäche der Staatsgewalt würde sich früher oder später bitter rächen. Den von der Sozialdemokratie verhehten Massen muß klar gemacht werden, daß die Hoffnung auf eine rote Schreckensherrschaft umsonst ist und daß auch die sozialdemokratischen Wähler nicht die Verwirklichung der Pläne jener Volksverführer bringen werden.

Parlamentarisches.

Die Strafprozeßkommission des Reichstags nahm am Mittwoch die Abstimmung über den § 155 a vor. Er betrifft das sogenannte Legalitätsprinzip und bestimmt nach dem Beschluß erster Lesung, daß die Staatsanwaltschaft gewisse Übertretungen nicht zu verfolgen braucht. Der Paragraph wird mit 16 gegen 11 Stimmen aufrechterhalten und der Beschluß erster Lesung noch dahin erweitert, daß die

sein, ganz sein eigen. Nie hatte ihn das Gefühl ihres Bestes köstlicher durchdrungen, als in diesem armeligen Fischertahn, sie beide in grobe Pferdebeden gehüllt, Herz an Herz.

Man ist schon ziemlich nahe an das Ufer gelangt, als im Rücken der Bootsinsassen ein vierfacher Plumps ins Wasser ertönt. Gleich darauf tauchen vier pudelnaße Jungenköpfe zu Seiten des Rahnes auf. Gutmütiger Spott empfängt den „Krähwinler Landsturm“. Fips, Fex, Flog und Fag lassen betrübt die Ohren hängen. Des Schicksals Lide verfolgt sie auch zu augenscheinlich. Endlich geht ihr heißer Wunsch in Erfüllung, der vergötterte „Schwarm“ gerät in Lebensgefahr. Sie eilen herzu auf Flügeln der Liebe, sie stürzen sich ins feindliche Element — zu spät. Ein anderer ist ihnen zuvorgekommen, einer, den sie über allen Bergen gewäht, der just aus der Verlenkung aufgetaucht sein muß, eigens um ihnen den Siegeslorbeer zu entreißen. Wie sie ihn haben, den schönen, nordischen Siegfried, der ihre Königin so selbstverständlich im Arm hält, o wie sie ihn hassen!

Als man an Land stößt, ist Eva vollständig bei Besinnung. Sie windet sich sanft aber entschieden aus Falks Armen, die sie ans Ufer getragen haben.

„Ich kann gehen, ganz bestimmt, nur stützen möchte ich mich.“

Ein ergreifendes Bild, Fräulein Chefs langamer Zug durch den mit Trümmern übersäeten Fabrikhof. Die Arbeiter drängen sich scharenweise herzu. Jedes will die gerettete Herrin sehen, und frohe Teilnahme spricht aus jedem Auge. Eva hat für alle ein freundliches Lächeln, für die pudelnaßen Kuriere sogar ein Scherzwort, das wieder etwas Sonnenschein in die Mienen der Schicksalsgroller zaubert. Da

darin gemachte Voraussetzung der Zustimmung des Gerichtes mit 18 gegen 9 Stimmen gestrichen wurde. Bezüglich der Vorunterjudung gibt der Entwurf der Regierung der Staatsanwaltschaft die Bestimmung, die Vorunterjudung zu beantragen, „wenn sie zur weiteren Aufklärung erforderlich ist“. Diese Fassung der Regierungsvorlage wurde jetzt in zweiter Lesung, entgegen den Beschlüssen der ersten Lesung, wiederhergestellt.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 1. November. (Die Gebäudesteuer-Revision) hat manchen Gebäudebesitzern eine unangenehme Überraschung gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß viele Gebäude bei der Katasterverwaltung nicht angemeldet waren. Die auf diese Steuer entfallenden Gemeindeforderungen sind nun oft für eine lange Reihe von Jahren nachzuzahlen. Geshieht dies freiwillig auch für diejenige Zeit, für welche die Gemeinden ein gesehliches Nachforderungsrecht nicht mehr haben, so soll von einer Bestrafung abgesehen werden.

Briefen, 3. November. (Verchiedenes.) Der Kreis- auschuß hat sich dafür ausgesprochen, daß die jezt 1000—1600 Mark betragenden Gehälter der Kreis- Gausse aufseher auf 1200—1800 Mark jährlich erhöht werden. Der Kreisrat wird in seiner nächsten Sitzung endgiltig darüber beschließen. — Eine Gebührenrolle für Stellenermittler hat auch die hiesige Polizeiverwaltung erlassen. Die niedrige Gebühr für Larvuntersuchen und Aufwärtinnen beträgt 1,50 Mark; für Kindermädden beträgt sie 3 Mark, für Knechte, Dienst- und Stubenmädden 5 Mark, für Köchinnen 6 Mark, Wirtschaftsrinnen 10 Mark, Ammen 12—15 Mark. Herrschaft und Besinde zahlen die Gebühren je zur Hälfte. — Einer außerordentlich wichtigen Angelegenheit, der Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Briefen, ist der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein jezt nähergetreten. Der Sachverständige der Landwirtschaftskammer, Herr Martini-Danzig, wird in der Kreisvereinsung am 12. November im Schwarzen Adler einen Vortrag über die für und wider eine solche Genossenschaftsgründung sprechenden Gründe halten; ein Vertreter des westpreussischen Raiffeisenverbandes wird gleichzeitig die dabei inbetracht kommenden Geldfragen besprechen; auch Herr Stomnierat Bamberg-Siradem wird als Vertreter der Berliner Viehzentrale voransichtlich zugegen sein. Das Zustandekommen der Genossenschaft hängt nicht nur von einer genügenden Beteiligung der Landwirte des Kreises, sondern auch davon ab, daß als Boardensmitglieder und für das Amt des Geschäftsführers tüchtige, vertrauenswürdige Männer mit großem praktischen Verständnis gefunden werden. Sämtliche landwirtschaftlichen Ortsvereine des Kreises sind zu dem Vortrage eingeladen; außerdem ist eine öffentliche Einladung an alle schlachtbetriebenden Landwirte des Kreises ergangen.

Dubielno, 2. November. (Einsturz eines Speichers.) Gestern stürzte infolge Überladung die Decke des Speichers beim Gutsbesitzer Kupmann ein. Auf dem Speicher lagerten über 1000 Zentner Getreide. Zum Glück war das Vieh, das unter dem Speicher seine Stallung hat, auf der Weide. Auch Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Herr B. erleidet durch den Einsturz großen Schaden.

Schwef, 1. November. (Stadtverordneten-Ersahwahlen.) Im Rathaus fanden heute Nachmittag die Stadtverordneten-Ersahwahlen für den verstorbenen Arzt Dr. Böwig und für den Viehhändler Josef Stojasowski, der sein Amt niedergelegt hat, statt. Anstelle des Erstgenannten wurde Rentier Siegmund Knopf und für den Zweiten Gerichtssekretär August Krawewski gewählt.

Rosenberg, 1. November. (Eine wunderliche Entdeckung) machte vor einigen Tagen Mühlen-

besitzer Pinkall von hier, als er durch seinen Viehstall ging. Unter den Balken des Stalles hatten Tauben ihre Nester angelegt, und in einem Taubenneste fand sich ein lebendes Rüdlein. Aufscheinend hat eine Henne ihr Ei in das Taubennest gelegt und das Brutgeschäft ist von der Taube getreulich übernommen worden. Das Rüdlein lebt und wird mit den anderen Tauben von den alten Tauben gefüttert.

Neuenburg, 1. November. (Amtsjubiläum.) Kreis schulinspektor Schulrat Engelsen feierte heute sein 25jähriges Amtsjubiläum als Kreis schulinspektor. Von den Lehrern des Aufichtsbezirks wurde ihm eine kunstvolle Adresse gewidmet, welche ihm eine Deputation überreichte.

Neumark, 1. November. (Besitzwechsel.) Das 2800 Morgen große Rittergut Kanne, hiesigen Kreises, dem Rittergutsbesitzer Hauptmann Mathiae gehörig, ist durch Kauf in die Hände des Gutsbesizers Flich in Zoppot übergegangen. Die Kaufsumme beträgt 520 000 Mark.

König, 3. November. (Supplitt-Prozeß.) Die Verhandlung wegen der bekannten Unterschlagung von 102 000 Mark und Urkundenfälschung gegen den Spartaassenkontrollleur Rudolf Supplitt aus Tuchel wird am 12. November vor dem hiesigen Schwurgerichte stattfinden.

Cadinen, 3. November. (Eine Treibjagd in Cadinen) soll Anfang nächster Woche abgehalten werden. Geladen sind namentlich Offiziere von den Leibulaten in Danzig. Die Haffuferbahn wird die Antommenden mit Sonderzug vom Staatsbahnhof abholen und nach Cadinen befördern und ebenso nach Schluß der Jagd zurückbringen. Anfnst voraussichtlich am Sonntag Morgen und Rückfahrt Dienstag Abend.

Elbing, 2. November. (Bom Zuge überfahren.) Gestern Abend gegen 11 Uhr ist von dem Hilfsbahnwärter Fieffau bei Begehung der Strecke zwischen Elbing und Gildenboden in der Nähe von Drausensee ein dem Arbeiterstande angehörender Mann zwischen den Schienen tot aufgefunden worden. Dem Mann war der Hinterkopf buchstäblich abgefahren, sodaß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Da bei dem Toten keine Ausweispapiere vorgefunden wurden, konnte keine Persönlichkeit an Ort und Stelle nicht ermittelt werden.

Danzig, 3. November. (Eine „gewichtige“ Westpreußen gestorden.) Ein Körpergewicht, wie es nur selten ein Sterblicher erreicht, hatte das Fräulein Katharina Duet-Altebadte. Vor mehreren Jahren wog die Dame schon 320 Pfund; sie war durchaus normal gebaut und konnte sich trotz ihrer außergewöhnlichen Körperfülle sehr gut fortbewegen. Als sie sich am vergangenen Freitag ihrer Gewohnheit gemäß zum Mittagsfrühstücken niederlegte, schlummerte sie still für immer ein. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch bestätigen, daß ein Herzschlag ihrem Leben ein Ziel geseht hatte. Die Verstorbene war 65 Jahre alt; ihre Leiche wog 350 Pfund. Als Träger zur getrigen Beerdigung hatte man zwölf stämmige „Niederunger“ gewählt.

Allenstein, 3. November. (Beleidigungsprozeß.) Das „Volksblatt für Halle“ hatte einen Artikel unter der Überschrift „Das andere Allenstein“ veröffentlicht, in dem in Anschluß an den Mordprozeß der Frau v. Schönebeck mehrere Offiziere beleidigt worden waren. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Blattes wurde von der Strafkammer zu 500 Mark Geldstrafe

trifft ihr Blick die Unglücksstätte. Wie vom Blitz getroffen, zuckt sie zurück. Sie wäre niedergebklagen, hätte Falk sie nicht in seinen Armen aufgefunden.

„Der Oberingenieur und Neubert waren darinnen“, ringt es sich angstvoll von den bebenden Lippen.

Der Mann steht erschüttert.
„Mein Gott“, sagt er leise.
Da tritt der zweite Ingenieur hinzu, abgezogenen Hutes, tiefersüß:
„Wir haben sie gefunden, Fräulein Treu- berg.“ Sein Blick fliegt hinüber nach der Trümmerstätte, wo zwischen aufstiehemdem Dampf und Gisch eine Gruppe gestikulierender Menschen sichtbar wird.

Eva und Falk machen ein paar Schritte darauf zu, da stößt sie etwas zur Seite. Ein Weib jagt an ihnen vorbei.

„Heinrich, mein Mann!“ gellt es in Verzweiflungstönen an ihr Ohr. Sie sehen, wie die Umstehenden scheu zurücktreten, wie die Frau sich auf die Knie werfen will. Da erblickt sie statt der einen regungslosen Gestalt deren zwei, krampfhaft umschlungen, zwei, an deren Haß sie Schuld trägt — und mit einem wahnwichtigen Ausschrei fährt sie zurück. Wie von Furien gepetit stürzt sie davon. Erst steht die Menge schrederstarrt, dann eilt man ihr nach. Man schreit, man sucht sie zu hindern an dem Vorhaben, das allen klar ist — zu spät. Sie Anselige hat Vorsprung, und ehe noch einer der Verfolger sie erreicht, schlagen die Fluten des Rheines über ihr zusammen.

Eva klammert sich totenbleich an den Geliebten.
„Ich kann nicht mehr, Frik!“
Falk nimmt sie ohne weiteres in seine Arme und eilt mit Riesenschritten dem Tore

zu, in welches eben der Treuergische Wagen einfährt. Lena, zu welcher die Schreckensnachricht schon gedrungen, blickt halb sinnlos vor Angst der Freundin entgegen.

Das letzte, freiwillige Menschenopfer gab der Rhein nicht zurück. Nicht einmal die Hülle der schuldbeladenen Seele, die in den kühlen, krogen Ruhe gesucht, fand man auf. Die eilenden, geschwägigen Wasser hatten sie fortgetragen, weit fort, wohl hinaus in das unendliche Meer. Sie sollte ihre Ruhstätte nicht an der Seite der beiden finden, die um ihretwillen solch graufigen Tod erlitten.

19. Kapitel.
Der Betrieb sollte am übernächsten Morgen wieder, wenn auch voraussichtlich im Beschränkten Maße, beginnen, so hatte Frik von Falk es angeordnet. Der zuende gehende und der folgende Tag waren für die Prüfung des durch die Explosion angerichteten Schadens und dessen mögliche Beseitigung bestimmt. Eine Abteilung Arbeiter war zu den Abräumungsarbeiten der Unglücksstätte kommandiert worden, eine andere hatte unter sachmännischer Anleitung und Aufsicht das Wiedereinziehen der Fenster, welche dem Luftdruck fast sämtlich zum Opfer gefallen waren, vorzunehmen. Andere wiederum besserten die unterbrochenen elektrischen Leitungen aus oder säuberten Hof und Garten von den weiterverreuten Mauerstücken. Verschiedene Maschinen hatten Schaden gelitten; Ingenieure und Techniker mußten zur Beratung zusammentreten; Monteure wurden telegraphisch berufen; Maschinenteile, deren Reparatur an Ort und Stelle nicht möglich war, mußten verpackt und an ihr Mutterhaus versandt werden. Dazu kam die gerichtliche Protokollaufnahme über den Unglücksfall. Die Kommission gebärdete sich um

Erfahrener Lehrer erteilt während seines Urlaubs bis Ostern 1911 Schülern aller Schulen gewissenhafte Nachhilfestunden.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinstschmeckenden

Raiser's

Brust-Caramellen mit den „Drei Lammern“.

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: P. Begdon, Colow.-Hölg., Thorn A. Kirmes, Fr. A. Sakriss, Paul Fucks, Neust. Markt 16, Oskar Tomaszewski, Apoth. in Culmssee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske in Briefen, Briefener Hof.

Stellengesuche

Fu ch e Stellung zur Vertretung der Hausfrau v. 15. d. Mts. oder später auf 1-4 Monate. J. Schmidt, Brennerstr. 1, 2.

Junges Mädchen, 15 Jahre, sucht Stellung als Kindermädchen. Zu erf. Friedrichstr. 10/12, 1 Treppe, rechts.

Anständige Frau, im Nähen und Waschen geübt, wünscht Beschäftigung in besserer Haushaltung. Angebote unter T. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Behring oder Lehrfräulein für ein Kontor g e s u c h t. Angebote unter G. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kutscher, verheiratet, bei 17 Mark Wochenlohn, freier Wohnung und Heizung, zum sofortigen Eintritt sucht G. Soppart, Baugeschäft, Thorn, Fischerstr. 59.

Ein unverheirateter 2. Kutscher (wegen Vorreiter), der sicher fahren kann, wird zu Marini gesucht. Gewesene Soldaten bevorzugt. Domäne Ruzendorf bei Culmssee.

Fräulein mit guter Schulbildung zu 3 größeren Anaben als Erzieherin bei gutem Gehalt nach Warschau gesucht. Zu erfragen bei Kornowski, Culmer Chaussee 120.

Tüchtiges, sauberes Mädchen für alle Arbeiten gesucht. Frau Strassburger, Talstraße 31.

Aufwärtlerin gesucht Jakobstraße 13, 3. Ein jüngeres Aufwärtlermädchen für die Vormittagsstunden wird gesucht Wäckerstraße 6, 2 Tr. Älteres Aufwärtlermädchen kann sich melden Gerechtigkeitsstr. 7, 2.

Wohnungsgejuche

Ein oder zwei elegant möbl. Zimmer von sofort oder später in der Nähe der Wlanenkatelne zu vermieten. Angebote unter 103 A. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche wird vom 1. 12. oder sofort gesucht. Möglichst Nähe Gerechtigkeits- oder Zwingerstraße. Meldungen unter Z. A. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimmer, nach vorn, mit separatem Eingang, zu vermieten Wäckerstraße 8, pt.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, an junge Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Freundl. möbl. Zimmer mit sep. Eing., eventl. für 2 Herren passend, sofort zu verm. Wäckerstr. 3, pt.

Al. Kolonialwarengeschäft nebst Wohn. sof. oder später zu verm. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Kinematograph-Theater „Metropol“ dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7, nächste Nähe des Stadtbahnhofes. 400 Sitze. Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder. Täglich Anfang 4 Uhr. Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr. Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Voranzeige! Fromberg's 88 Pfg.-Tage. Der grossen Nachfrage wegen die ergebene Mitteilung, dass die letzten diesjährigen 88 Pfg.-Tage am 19., 20., 21., 22. November stattfinden. Verkaufs-Artikel werden am 18. November bekannt gegeben. Albert Fromberg, Seglerstr.

MBrockmann's ZWERG-MARKE. Energieiche Verdauung! Erstklassige Prechluft bei allen Tieren! Vorsicht beim Einkauf! Lassen Sie sich nichts anderes als ebenjogut aufreden! Esst nur, wo unier Zwergschild anhängt! Profisüren versendet kostenfrei der Allein-Fabr. M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutrichstr. 122c. Deredite Nährsalz-Futterkalk m Drogen. Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Paul Weber, Drogenhandlung, Alfred Franke, Drogerie, Sally Abraham, Gerechtigkeitsstr. 16, A. Kirmes, Kolonialwaren.

Theater-stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine. G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95. Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.

Hussenbeamte. Eine erstklassige Versicherungsgesellschaft mit fast sämtlichen Branchen such, für Thorn. Bereits im Fach mit guten Erfolgen tätig gewesene, unbescholtene Herren werden sogleich mit festen Bezügen angestellt, während Nichtfachleute nach Absolvierung einer Probezeit (gegen hohe Barprovisionen) baldigt eine vertragliche Anstellung zu erwarten haben. Unterstützung der Generalagenten stets zugesichert. Bewerber wollen Angebote unter Befügung eines kurzen Lebenslaufes unter Nr. 169 an die Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

Gut möbl. Zimmer, eventl. mit Pension, vergebungshalber sofort zu vermieten Brückenstr. 18, 3, Seefeldt.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Katharinenstraße 5, 3.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

2 Zimmer, hell, Küche mit Gas, zu vermieten Wäckerstr. 13.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnung zu vermieten: 6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchengeräte, Gartenland, Burschengelag und Pferdestall, Mellienstraße 109, 1, per sofort. Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstr. 109.

Herrschaftl. Wohnung, 6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelag vom 1. Oktober zu vermieten Mellienstraße 90.

Wohnung, Mellienstraße 83, bestehend aus 8 Stuben, 1 Fremdenzimmer, Badestube, Zentralheizung, Pferdestall und sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, vergebungshalber von Neujahr 1911 zu vermieten. Auskunft erteilen A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt. Bädermeister Gehrz, Mellienstr. 85.

Restaurant nebst Wohnung von 4 u. 6 Zimmern sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst. Die von Herrn Leutnant Henze innegehabte Wohnung ist zu vermieten. Frau A. Meinhard, Fischerstraße 55 b, 1.

Getränke, die Reizstoffe enthalten, greifen Magen und Nerven an und sind deshalb zum täglichen Genuss nicht geeignet. Ein Getränk dagegen, das nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten keinen einzigen schädlichen Stoff enthält und jedermann immer gut bekommt, ist Kathreiners Malzkaffee. Seiner großen Bekömmlichkeit und seinem aromatischen Wohlgeschmack verdankt Kathreiners Malzkaffee seine immer wachsende enorme Verbreitung in allen Kulturländern der Erde. Rechnet man noch seine große Billigkeit hinzu, so wird es jedem klar, daß Kathreiners Malzkaffee das beste und empfehlenswerteste tägliche Getränk ist. Der Gehalt macht's!

Klee-Dreschmaschinen für Dampftrieb. Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges., Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten. Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.

Berliner Lose 1 M. 10 Lose 9 Mark 20000 Gewinne im Gesamtwert von Mark Ziehung 17. November cr. u. folgende Tage 80000 im Ziehungsgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion. 1x10000=10000 M. 1x5000=5000 M. 2x2000=4000 M. 2x1500=3000 M. 20x1000=20000 M. 20x700=14000 M. Eine Serie von 10 Losen, worauf sicher ein Gewinn fällt, nur 9 M. Porto und amtliche Gewinnliste 25 Pfennig extra. Auf jedes Los 3 Künstler-Postkarten gratis! H. C. Kröger, Bank-geschäft, Berlin W 8, Friedrichstraße 193 a. Telegr.-Adr. „Goldquelle“

Zur Jagd! Jagdpatronen, geladen und ungeladen, Munition aller Art, Jagdgewehre sowie sämtliche Jagdartikel in grosser Auswahl empfiehlt Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nacht, Ellsabethstr. 7.

O. Scharf, Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5, empfiehlt sein grosses Lager in Damen- und Herren-Setzen, Setzdecken, Reispelzen, Fussäcken und Teppichen. Damenpelzkragen und -Muffen in vornehmer und gediegener Ausführung und in jeder Preislage.

Militär-Mützenfabrik. Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte. Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate! C. Kling, Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Goldener Löwe, Thorn-Moder. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab: Familienkränzchen. Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanzkränzchen. Hierzu ladet freundlichst ein Der Wirt.

Wohnung von 3 Zimmern, Badzimmer und famill. Zubehör, in unferner Straße Grabenstr. 34, ist per 1. Jan. 1911 zu vermieten. Gebr. Pichert, G. m. b. H., Schloßstraße.

In meinem Grundst. Wäckerstraße „Deutsches Haus“, sind schöne, helle Wohnungen in der 1. und 2. Etage per sofort oder später zu vermieten. Dorfselbst ist auch die Restauration zu verpachten. A. E. Pohl, Wäckerstraße 28, 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schuhmacherstr. 5.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Brückenstr. 18, 2.

Mehrere gut möbl. Zimmer zu vermieten. Wäckerstraße 18, 2 Tr.

2 Zimmer zu vermieten. Wäckerstraße 18, 2 Tr.

Bäckerei in Thorn von sofort zu pachten eventl. zu kaufen gesucht. Gef. Angebote unter C. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Die Zollsupernumerare.

Für die Annahme und Ausbildung der Zollsupernumerare sind von dem Finanzminister neue Bestimmungen erlassen worden, die einige bedeutende Änderungen gegen die bisherigen Bestimmungen enthalten. Während bisher bei der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern die Supernumerare eine einheitliche Ausbildung für das gesamte Geschäftsgebiet erhielten, sollen künftig für das Gebiet der allgemeinen Zollverwaltung (Zölle und Verbrauchssteuern) und für das Gebiet des Stempel- und Erbschaftswesens besondere Supernumerare eingestellt werden, die lediglich für das von ihnen gewählte Gebiet ausgebildet werden und dauernd darin zu verbleiben haben. An der neunstufigen höheren Lehranstalt (Gymnasium, Oberrealschule, Realgymnasium) ist für beide Arten von Zollsupernumeraren festgehalten worden. Dagegen ist nach den neuen Bestimmungen die vorherige Ableistung des Militärdienstes nicht mehr allgemein Annahmehedingung. Von den Zollsupernumeraren der Stempel- und Erbschaftsteuerverwaltung wird nur verlangt, daß sie körperlich gesund sind, namentlich ausreichendes Hör- und Sehvermögen besitzen und mit körperlichen Anforderungen nicht behaftet sind. Die Supernumerare der allgemeinen Zollverwaltung müssen darüber hinaus wegen der körperlichen Anstrengung des Dienstes nur noch nachweisen, daß sie für den Grenz- und Steueraufsichtsdienst unbedingt befähigt sind. Junge Leute, die die Annahme als Zollsupernumerar wünschen, können sich daher künftig bereits oder unmittelbar nach dem Abgange von der Schule, nicht mehr, wie bisher, erst nach der Erfüllung der Militärpflicht, zum Eintritt in die Zollverwaltung melden. Das Annahmegericht haben sie an den Präsidenten der Oberzollverwaltung zu richten, in deren Bezirk sie angenommen werden wollen. Die Zahl der anzunehmenden Supernumerare wird alljährlich vom Finanzminister bestimmt. Können die jungen Leute wegen der Erfüllung dieser Zahl nicht sofort angenommen werden, so werden sie, falls sie geeignet sind, bei der Zollverwaltung als Bewerber angemeldet und nach Maßgabe des Bedarfs in einem der nächsten Jahre in der Reihenfolge der Aufzeichnung einberufen. Bis zur Einberufung können sie entweder die Schule weiter besuchen oder ihrer Militärpflicht genügen oder auch zur informativischen Befähigung bei der Zollverwaltung zugelassen werden.

Für die Supernumerare der allgemeinen Zollverwaltung ist allerdings die Erfüllung der Militärpflicht vor der Einberufung erwünscht, weil die Beamten dieses Dienstzweiges bei der Verwendung im Grenzdienste mit der Handhabung der Schusswaffe vertraut sein müssen. Es ist deshalb in den Bestimmungen vorgesehen, daß von den für die allgemeine Zollverwaltung angemerkten Beamten in der Reihenfolge der Aufzeichnung zunächst nur die Bewerber einguberufen sind, die ihrer Dienstpflicht im Heere oder in der Marine genügt haben. Vor der Erfüllung der Dienstpflicht werden diese Bewerber, und zwar ebenfalls in der Reihenfolge der Aufzeichnung, nur dann einberufen, wenn Bewerber, die ihrer Militärpflicht bereits genügt haben, nicht mehr vorhanden sind. Nach den bestehenden Bestimmungen wird aber den Beamten, die nach ihrer Aufzeichnung, jedoch vor der Einberufung Militärdienst genügt haben, die aktive Ableistung des aktiven Militärdienstes nach Vorstrafen abgezogen. Nach den neuen Bestimmungen haben es die Bewerber in der Hand, sich durch tünlichst frühzeitige Meldung in demselben Umfange zu sichern, in dem diese Anrechnung auch für andere Verwaltungen zugelassen ist. In dieser Beziehung bringen also die neuen Vorschriften eine erhebliche Verbesserung der Laufbahn bei der Zollverwaltung.

Im übrigen sind die Bestimmungen über die Annahme und Ausbildung der Zollsupernumerare im wesentlichen unverändert geblieben. Der Vorbereitungsdienst der Zollsupernumerare ist nach künftig auf drei Jahre beschränkt, nach deren Ablauf die vorgeschriebene Prüfung abzulegen ist. Nach bestandener Prüfung werden die Zollsupernumerare zunächst diätarisch ernannt und als solche zu den Beamten bezogen eine feste Entschädigung von jährlich 1500 Mark jährlich, die in bestimmten Abständen allmählich auf den Betrag von

2000 Mark jährlich steigt. Die etatmäßige Anstellung der Zollpraktikanten erfolgt nach Maßgabe der eintretenden Stellenerledigungen, unter normalen Verhältnissen etwa zwei bis drei Jahre nach der Ernennung zum Zollpraktikanten, zurzeit jedoch erheblich früher. Die Zollpraktikanten der allgemeinen Zollverwaltung werden als Zollsekretäre oder Oberzollsekretäre mit einem Anfangsgehalt von 2000 Mark und dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusse etatmäßig angestellt und rücken nach Ablegung einer weiteren Prüfung in die Stelle eines Oberzollkontrolleurs auf, aus der ihnen nach Maßgabe ihrer dienstlichen Leistungen und Befähigung die Stellen der Oberzollrevisoren und Oberzollinspektoren zugänglich sind. Die Zollpraktikanten der Stempel- und Erbschaftsteuerverwaltung werden logisch als Oberzollsekretäre mit einem Anfangsgehalt von 2100 Mark und dem Wohnungsgeldzuschusse für mittlere Beamte etatmäßig angestellt.

Der Prozeß gegen die „Wahrheit“.

(9. Verhandlungstag.)
Berlin, 3. November.

Zu Beginn der heutigen Sitzung feht der dritte Angeklagte, Redakteur Weber. Eine Entschuldigung ist von ihm nicht eingegangen, ebensowenig eine Erklärung dafür, weshalb er am Erscheinen verhindert ist. Da der Angeklagte zu den gegen ihn vorliegenden Beschuldigungen bereits vernommen ist und die gegenwärtig zur Verhandlung stehenden Fälle ihn nicht betreffen, so ist das Gericht in der Lage, vorläufig in seiner Abwesenheit weiter zu verhandeln. Nachdem demgemäß beigeschlossen ist, ergeht in großer Aufregung der Journalist Klebinder, genannt Binder. Er war bekanntlich wegen unentschuldigter Fernbleibens vom Gericht zu 300 Mark Geldstrafe und zur Tragung der durch sein Ausbleiben verursachten Kosten verurteilt worden und, als er am Schluß der gestrigen Sitzung vernommen werden sollte, plötzlich verschwunden. Er entschuldigt sich heute mit Krankheit und schwerer seelischer Depression, macht auch den Einbruch eines hochgradig nervösen Mannes. Er ist der Hauptzeuge zum Fall Hingze und bekundet hierzu folgendes: Der Hoflieferant Hingze, der gestern ebenfalls wegen unentschuldigter Ausbleibens zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, habe eines Tages seine journalistische Hilfe in Anspruch genommen, und zwar gegen eine Mitarbeiterin der Berliner Presse, die Redakteur Frau Mary Berg-Lindemann, die in der Kantstraße in Charlottenburg wohnte. Hingze habe ihm erzählt, daß die Dame sich ihm als Mitarbeiterin der Berliner „Deutschen Nachrichten“ vorgestellt und ihm erklärt habe, sie möchte ein Klavier von ihm kaufen. (Hingze, ein bekannter Großhändler der Berliner Presse, betreibt einen Großhandel mit alten Instrumenten der größeren Klavierfirmen Deutschlands.) Frau Berg-Lindemann habe jedoch gewünscht, daß er, Hingze, sich vorher ihre Wohnung ansehe. Er möchte aber nicht in seiner Equipage vorfahren, sondern möglichst unauffällig kommen. Vorj.: Herr Hingze behauptet, daß nicht er die Anregung zu dem Artikel gegeben habe, sondern daß sie ihn aufgesucht und gegen seinen Willen die ganze Geschichte an die Zeitungen gegeben hätten. Zeuge (sehr erregt): Das ist un-möglich! Er hat hier ja auch erklärt, ich sei verurteilt! Wenigstens haben das meine Berliner Kollegen so geschrieben. (Heiterkeit.) Vorj.: Berühmten Sie sich nur. Wir bilden uns hier unser Urteil selbständig. Zeuge (fortfahrend): Herr Hingze erzählte mir dann weiter, daß Frau Berg-Lindemann ihm auch noch erzählt habe, sie sei bereits dreimal geschieden und eine sehr elegant eingerichtete Frau, und daß ihm deshalb Bedenken aufstiegen seien. Er habe deshalb, bevor er zu ihr ging, seinen Geschäftsführer benachrichtigt. Die Dame habe ihn dann, obwohl es 3 Uhr nachmittags war, im Schlaf-rook empfangen und mit einigen Rud Kaviar bewirtet. Er, Hingze, sei aber vorsichtig gewesen und habe sich mit einigen harmlosen Fäktlichkeiten begnügt. Das Klavier wurde daraufhin geliefert. (Heiterkeit.) Bei ihrer großen Findigkeit, so fährt der Zeuge fort, hat dann Frau Berg-Lindemann, die bis vor kurzem noch bei den Berliner Zeitungen nicht nur als Inseraten-Akquisitörin, sondern auch als Journalistin eine sehr große Rolle spielte, sehr bald bemerkt, daß Herr Hingze mit dem gelieferten Klavier gewisse Manipulationen vorgenommen hatte. Nach ihrer Behauptung hätte ihr Herr Hingze gar kein wertvolles, aber altes Instrument irgend einer Klavier-Großfirma, sondern sein eigenes Fabrikat geliefert, das künstlich als einer Stuttgarter renommierten Klavierfabrik aufgeschraubt worden war. Herr Hingze fand bei der ganzen Geschichte nichts; ich habe jedoch als gewissenhafter Journalist bei verschiedenen Firmen mich erkundigt, ob das etwa Ulfance bei den Klavierhändlern Deutschlands sei, und jedesmal die Auskunft erhalten, daß sich Herr Hingze damit eines Betruges schuldig gemacht habe. Frau Berg-Lindemann hatte nun über ihre Entdeckung eine große Freude (Heiterkeit), denn sie schrieb sofort an die betreffende Firma, um dadurch von Herrn Hingze ein Schweigegebot zu bekommen. Sie habe Hingze ein Schreiben an die Firma geschrieben: Herr Hingze ausdrücklich an die Firma geschrieben: Herr Hingze verläuft seine minderwertigen Klaviere als Ihr Fabrikat. Das wird dem Manne sehr viel Geld kosten. Sie hat sich auch zu anderen Personen dahin geäußert, daß Hingze wohl mindestens 50 000 Mark werde riskieren müssen. Als Redakteur der „Deutschen Nachrichten“ könne sie ihn mit einem Schlage vernichten, wenn er nicht 50 000 Mark zahle. Daraufhin begab sich Hingze zu ihr und lud sie zu einer Besprechung nach seinem Bureau ein. Vorher aber steckte er

den Lehrstüber unter das Kanapee und stellte seinen Geschäftsführer in der Nähe auf. Sie wiederholte in der nun folgenden Unterhaltung, daß sie Hingze vernichten könne, verlangte zunächst 50 000 Mark von ihm, während Hingze als tüchtiger Geschäftsmann zu handeln anfing (Heiterkeit) und sich schließlich auf 3000 Mark mit ihr einigte. Die Sache kam denn auch soweit, daß er die 3000 Mark aus seiner Brieftasche zog, sie dann aber wieder einsteckte und die Frau wegen Erpressung anzeigte. Sie erwiderte mit einer Anzeige wegen Betruges, begangen bei dem Klavierhandel. Die Ermittlungen in der Sache schweben noch und — — — Vorj. (unterbrechend): Soweit interessiert uns die Sache nur. Zeuge: Ich könnte noch viel mehr sagen. Vorj.: Das können Sie dann bei der Staatsanwaltschaft abmachen. (Heiterkeit.) Für uns handelt es sich jetzt nur darum, wie Ihr Artikel über den Fall in die „Wahrheit“ gekommen ist. Zeuge (in höchster Erregung): So ist es recht! Jetzt wollen mich die Herren Kollegen auch zum Mitarbeiter der „Wahrheit“ stampeln. (Heiterkeit.) Vorj.: Davon ist keine Rede. Zeuge: Seit zwei Jahren führe ich den Kampf gegen die Revolverpresse Berlins, und nun — — — Vorj. (unterbrechend): Erzählen Sie uns doch lieber, wie der Artikel in die „Wahrheit“ gekommen ist. Hat sich denn Hingze erpreßt gefühlt? Zeuge: Von mir nicht. Ich habe den Artikel pflichtgemäß an die ganze deutsche Presse versandt, nicht nur etwa an die „Wahrheit“ allein. Dann freilich hat Herr Hingze Bedenken bekommen, aber von einer Erpressung war aber immer nur indog auf Frau Berg-Lindemann die Rede. Daß er sich auch seitens der „Wahrheit“ erpreßt fühle, davon hat er mir nie etwas gesagt. Da ich hier unter meinem Eide stehe, so muß ich auch sagen, daß hier fortwährend die Sünden anderer Leute auf die Schultern eines einzigen Mannes, nämlich des Herrn Bruhn, abgewälzt werden sollen. Vorj.: Das ist eine ganz unzulässige Bemerkung. Zeuge: Ich habe mit der „Wahrheit“ jedenfalls nicht das geringste zu tun. Als ich meine Artikel veröffentlichte, bekam ich von der „Großen Glocke“ eine Zuschrift: Wir fordern Sie auf, innerhalb vierundzwanzig Stunden auf unserer Redaktion zu erscheinen und Ihre unqualifizierten Angriffe gegen Frau Mary Berg-Lindemann und Herrn Hingze zurückzunehmen. Ganz, wie ein Gerichtsenat, meine Herren Richter! (Heiterkeit.) Ich bin natürlich nicht hingegangen, und die Folge waren fünf Artikel in der „Großen Glocke“ gegen den Journalisten Binder. (Heiterkeit.) Herr Bruhn muß ich das Zeugnis ausstellen, daß er in dem Fall seine Hiebe nach rechts und links möglichst gleichmäßig verteilt hat, während die Revolverpresse natürlich ihren Großinterenten in Schutz nahm. (In höchster Erregung): Als dann die Revolverpresse in fünf Artikeln über mich herfiel — — — Vorj. (unterbrechend): Nun warten Sie einmal ein wenig, damit wir nachkommen. Wir wollen erst mal hören, was Herr Hingze gestern gesagt hat. Sie sollen sich zum Beispiel als Binder bei ihm vorgestellt haben, obwohl Sie doch Klebinder heißen. Zeuge (sehr erregt): Das ist auch eine Dreistigkeit des Herrn Hingze, die er nicht verantworten kann. Ich bin in ganz Deutschland bekannt als der Journalist Binder und nenne mich, weil es bereits drei Redakteure Klebinder in Berlin gibt und mein Vater unter dem gleichen Namen bereits Chefredakteur in Wien ist, Binder. Vorj.: Negen Sie sich nur nicht auf! So wichtig ist ja die ganze Sache gar nicht. Zeuge (in höchster Erregung): Seit zwei Jahren werde ich von der Berliner Revolverpresse verleumdet, weil ich der erste war, der gegen sie aufgetreten ist. Rechtsanwalt Bredered: Sind Sie in der „Wahrheit“ auch angegriffen worden? Zeuge: Nein. Ich muß sagen, daß die „Wahrheit“ sich mir gegenüber sehr anständig benommen hat. Rechtsanwalt Meyer I: Sie rechnen also die „Wahrheit“ nicht zur Revolverpresse? Zeuge: Ich muß eine Antwort auf diese Frage ablehnen, da ich hier nicht Sachverständiger, sondern Zeuge bin. Vorj.: Sehr richtig. Der Vorsther macht nun den Versuch, den Zeugen zu vereidigen, dieser durchkreuzt aber alle dahingehenden Bemühungen durch fortwährende Nachträge zu seiner Aussage. Er betont wiederholt, daß er in der Sache nur seiner journalistischen Pflicht genügt habe; und als es endlich gelingt, ihn zu vereidigen, fügt er den Worten der Eidesformel: „Nichts verschwiegen und nichts hinzugefügt habe“ die Wort hinzu: „Soweit ich danach gefragt worden bin; beim Staatsanwalt werde ich noch mehr sagen“ eigenmächtig hinzu. Der Vor-sitzer rügt ihn deshalb, worauf der Zeuge, der sich vollkommen heiser geschrien hat und vor dem Gerichtstisch hin- und hergestult, erklärt: Ich habe doch aber noch viel mehr zu sagen, und ich bitte die Staatsanwaltschaft, schon jetzt mich ebenso ausführlich zu hören, wie hier das Gericht. (Heiterkeit.) Dann stürzt der Zeuge in größter Aufregung hinaus. Der Vorsther läßt ihn zurückrufen und bemerkt ihm: Sie haben da Ihren Zylinder liegen lassen. Zeuge: Ich ließ die Hand. Er stürzt wieder hinaus. Vorj.: Um Gotteswillen, bleiben Sie doch hier! Wir haben Ihnen ja noch mehr zu sagen. (Heiterkeit.) Sie sind gestern zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil Sie nicht erschienen — — — Zeuge (unterbrechend): Ich habe es in der Zeitung gelesen. Ich bin außer mir! Ich habe mich um die Zeugenschaft geradezu gerissen. Aber ich bin so krank und aufgeregt, daß ich alles verstreit mache. Da habe ich auch die Ladung nicht gleich geöffnet. Der Zeuge setzt den Wortschwall noch längere Zeit fort, bis der Vorsther ihm schließlich mit erhobenen Händen zuruft: Nun sind Sie doch endlich einmal still! Haben Sie denn zu den 300 Mark selbst nichts zu sagen? Haben Sie keinen Antrag zu stellen, etwa dahingehend, daß wir den Beschluß aufheben? Zeuge (verhört und erfreut): Ich bitte darum. Das Gericht beschließt darauf, die gegen den Zeugen ausgesprochene Strafe aufzuheben, worauf der Zeuge sich langsam beruhigt und schließlich ganz langsam und gravitätisch den Gerichtssaal verläßt.

Sodann wird in der Erörterung des Falles Wertheim fortgefahren und zunächst die Verlesung der hierzu vorliegenden Artikel der „Wahrheit“ zuende geführt. Die letzten Artikel wenden sich sowohl gegen das Warenhaus A. Wertheim, dessen Leiter der als Zeuge geladene Kaufmann Georg Wertheim ist, als auch gegen Wolf Wertheim, den inzwischen ausgeschiedenen Teilhaber der Firma, der jetzt die drei Warenhäuser in der Friedrichstraße, der Leipziger- und der Potsdamerstraße unter seinem Namen als Konkurrenzgeschäfte leitet. Einer der Artikel teilt mit, daß infolge des Kaiserbesuchs im Kaufhause Wertheim Georg Wertheim Kommerzienrat geworden sei; ein anderer erzählt, daß die Differenzen im Hause Wertheim infolge der Eheschließung Wolf Wertheims mit der früheren Mitarbeiterin des „Berliner Lokalanzeigers“ Truth, entstanden seien; dann wird von dieser Dame erzählt, daß sie dem „Hauptmann von Köpenick“ eine jährliche Rente ausgesetzt habe, und schließlich schildert der Artikel den Selbstmordveruch der Tochter Wolf Wertheims, der Frau Doll Kanabberger, im Esplanadehotel zu Berlin — Zunächst wird der Warenhausbesitzer Wolf Wertheim als Zeuge vernommen. Er bekundet, daß er bis zum Januar 1909 zusammen mit seinen drei älteren Brüdern das Kaufhaus A. Wertheim geleitet habe, dann aber seine Kündigung erhalten habe, nachdem die Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden war. Er habe bei der Liquidation der alten Firma eine genaue Rechnungslegung verlangt, und da habe ihm sein Bruder Georg eine halbe Million geboten, wenn er von dieser Forderung Abstand nehme. Die in der Folge ausgebrochenen Zwistigkeiten hätten ihn dann veranlaßt, ein Konkurrenzgeschäft zu eröffnen. Vorj.: Sie sind nun der Auffassung, daß die in der „Wahrheit“ erschienenen Artikel gegen die Firma Wertheim speziell gegen Sie gerichtet waren. Zeuge: Ja. Vorj.: Wir haben das nicht so recht einzusehen vermocht; denn die Artikel richten sich in erster Linie doch gegen die Firma. Haben Sie die Artikel als Angriffsartikel gegen sich betrachtet? Zeuge: Als Erpressungsartikel, soweit sie meine Person betrafen. Vorj.: Sie machen also einen Unterschied in den verschiedenen Artikeln? Zeuge: Ja. Die gegen das Warenhaus Wertheim gerichteten halte ich nicht für Angriffsartikel. Vorj.: Weshalb nicht? Zeuge: Das kann ich nicht so genau sagen. Vorj.: Das ist einigermaßen erstaunlich. Wir haben bisher nur Artikel kennen gelernt, die nur gegen die Firma gerichtet waren, aus der Sie ausgeschieden sind, und die sich über Sie ganz wohlwollend äußern. Einer der Artikel begrüßt es geradezu, daß das Grundstück des Passagekaufhauses nunmehr in die richtigen Hände gekommen ist, und der Angeklagte Wilhelm Bruhn behauptet auch, daß er sich gefreut habe, wie nun zwei Warenhäuser sich gegenseitig Konkurrenz machten. (Heiterkeit.) Zeuge: Ich habe nur die Artikel, die gegen mich gerichtet waren, als Erpressungsartikel aufgefaßt. Vorj.: Aber weshalb denn? Zeuge: Weil die persönlichen Verhältnisse in den Vordergrund gerückt waren. Vorj.: Was hat Sie denn veranlaßt, der „Wahrheit“ noch Inserate zu geben? Zeuge: Ich wollte diese feindseligen Artikel verhindern. Vorj.: Später haben Sie das Inserieren wieder eingestellt. Zeuge: Ja, als der Prozeß dahiel begann. Vorj.: Aber auch dann noch einige sympathische Artikel in der „Wahrheit“ erschienen. Zeuge: Nun, man hat entweder den Anschein erwecken wollen, daß man sich nicht ärgere, oder man hat weitere Inserate haben wollen. Vorj.: Sind denn etwa Agenten bei Ihnen gewesen, die Sie zum Inserieren in der „Wahrheit“ auf-forderten? Zeuge: Nein, ich habe die Inserate freiwillig aufgegeben. Vorj.: Nun also. Der Angeklagte meint sogar, daß die Inserate eigentlich kommen mußten, weil das frühere Passagekaufhaus schon immer bei ihm inseriert hatte und Sie ja nur der Rechtsnachfolger desselben waren. Er sagt allerdings auch, er hätte gefürchtet, nach Ihrem Eintritt die Inserate zu verlieren. Ein Beisitzer: Ich verstehe immer noch nicht, was den Zeugen zu der Annahme berechtigt, daß die gegen ihn gerichteten Artikel als Erpressungsartikel anzusehen seien. Zeuge: Nun, dann kann ich eine Tatsache nicht verschweigen. Ich habe einige Zeit vor diesen Artikeln eine Unterredung mit einer Persönlichkeit gehabt, die allein und ausschließlich Kenntnis von all den Dingen hatte, die in diesen Artikeln dann besprochen wurden. Und diese Persönlichkeit hat mich und meine Frau bedroht, daß solche Angriffe in der Presse erfolgen würden. Angekl. Bruhn: Also sind die Artikel auch in anderen Zeitungen als in meiner erschienen? Zeuge: Jawohl. Bruhn: Will der Herr Zeuge nicht den Namen dieser mysteriösen Persönlichkeit nennen? Zeuge: Nein, das möchte ich nicht. Ich kann nur sagen, daß sie mir gedroht hat, die Angriffe würden unmittelbar nach meinem Ausscheiden aus der Firma Wertheim erfolgen. Ich blieb dann noch bis Juli in Berlin, und da begannen dann die Angriffe. Sie erschienen zunächst im „Konfektionär“ und wurden dann von der gesamten Presse übernommen. Vorj.: Wollen Sie behaupten, daß Herr Bruhn mit dem „Konfektionär“ in Verbindung steht? Zeuge: Nein. Vorj.: In welcher Verbindung soll denn nun aber Herr Bruhn überhaupt mit der Sache stehen? Zeuge: Ich werde die Verbindung sofort herstellen. Es gelang mir sehr bald, zu ermitteln, daß die Informationen des „Konfektionär“ von jenem Herrn, der mich bedroht hatte, herrührten. Also muß ich annehmen, daß er es auch gewesen ist, der Herrn Bruhn informiert hat. Angekl. Bruhn: Ich behauere. Ich kenne Ihren Gewährsmann nicht, da Sie noch nicht einmal seinen Namen genannt haben. Zeuge: Die Angriffe richteten sich insbesondere gegen meine Frau, und namentlich in der „Wahrheit“ fanden nicht nur direkt erfundene Sachen, sondern auch solche, die nur jener Herr wissen konnte. Es handelte sich da besonders um die Behauptung, daß meine Frau in dem Konkurrenzgeschäft von Jandorf einen Betrag

Bis die Muse der Musik sich als Gießflur erweisen. (Berufung im Prozess Zedel.) Der Direktor des Berliner Musikspielhauers, Dr. Martin Zedel, hat gegen die vom Bezirksauschuss ausgesprochene Konzeptionsentscheidung Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

(Zwei Personen von einer Lokomotive überfahren.) Mittwochs nachmittag wurden in der Nähe der Haltestelle Kirchdörm bei Rassel beim Überfahren der Gleise die Zimmerleute Sommerlade, Vater und Sohn, von einer Beermaschine überfahren und überfahren. Der Vater, der beide tot auf dem Platze liegen, sein Sohn wurde tödlich am Kopf und Beinen verletzt. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. (Durch Explosion brennender Gasolampfen) wurden, wie die 'Pfälzische Presse' aus Kirchberg meldet, in einem Friseurladen mehrere Personen schwer verletzt.

(Drei Arbeiter ertrunken.) In Bohowitz bei Königsaal in Böhmen ist Donnerstags früh eine mit 30 Personen besetzte Fähre auf der angeschwollenen Moldau umgekippt, wobei drei Arbeiter der Moldauer Zuckerrübenfabrik ertranken. Die übrigen Insassen der Fähre wurden gerettet.

(Über einen Schiffszusammenstoß) wird aus Aberdeen berichtet: Der Kapitän des Mittwochs dort eingetroffenen deutschen Fischereidampfers 'Präsident Herwig' meldet, daß er Montag auf der Höhe von Fair Isle mit dem Fischereidampfer 'Augsburg' zusammengestoßen sei. Die 'Augsburg' sei untergegangen. Der Kapitän, der fünf untergegangen und 4 Matrosen gerettet, 6 Personen sind ertrunken. Von der Cholera.) Mittwoch sind in Konstantinopel zwei Choleraerkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. Nach



Zur Reise des deutschen Kronprinzenpaars nach Asien.

Am 2. November hat das Kronprinzenpaar Berlin verlassen, um seine Asienreise anzutreten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin fahren zunächst an Bord des prächtigen Lloyd-Dampfers 'Prinz Ludwig' nach Ceylon. Von dort reist die Kronprinzessin wieder heim, während ihr Gemahl die Reise nach Ostasien an Bord S. M. Kreuzers 'Gneisenau' fortsetzt. Unsere Bilder zeigen die beiden Schiffe, die

hohen Reisenden und vier der Persönlichkeiten, die in ihrem Gefolge die Reise mitmachen, nämlich den Generalleutnant Burggraf zu Dohna, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, und den Ordnonanzoffizier Leutnant v. Zobelitz, die zum Gefolge des Kronprinzen, und die Oberhofmeisterin Freiin v. Tiele-Winkler und die Hofdame Gräfin Grote, die dem Gefolge der Kronprinzessin angehören.

Mitteilungen der Sanitätsbehörde an die Konsulate in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November unter den in Konstantinopel und Umgebung isolierten Mandövertruppen 80 Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen 11 tödlich verliefen.

tis zu erragen, welche übrigens durch jeden lauten, scharfen Ton erweckt wird. Die Brille schlang streckt den Kopf aus ihrer Höhle, wenn sie die Flöte des Schlangenbeschwörers hört, aber ebenso auch beim Klirren einer Kette oder beim pfeifenden Laut einer durch die Luft schlagenden Gerte. Es scheint, als ob sie nur hohe Töne wahrnimmt, denn auf tiefe Flötentöne und Trommelschlägen reagiert sie nicht. — Ein anderer die Schlange betreffender Aberglaube, nämlich der, daß sie die von ihr zur Beute auserlesenen Vögel durch ihren Blick bannet und begaubert, ist schon früher durch Beobachtungen im Londoner Zoologischen Garten entkräftet worden. Barnard hat nun auf Ceylon auch nach

dieser Richtung hin Beobachtungen angestellt und ist dabei zu dem gleichen Schluß gekommen, nämlich, daß diese Zauberkraft gleichfalls auf bloßer Einbildung beruht. C.

Bromberg, 3. November. Handelskammer-Bericht: Weizen um. 163, Meißler 130 Bfd. hoch wegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk. unter, 130 Bfd. hoch wegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., roter 130 Bfd. hoch wegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen um. 125 Bfd. hoch wegend, gut gefüllt, 138 Mk., do. 121 Bfd. hoch wegend, gut gefüllt, 136 Mk., do. 119 Bfd. hoch wegend, gut gefüllt, 134 Mk., 118 Bfd. hoch wegend, gut gefüllt, 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. Gerste zu Müllerzwecken 127-130 Mk., Brauware 146-158 Mk. — Futtererbsen 149-155 Mk. — Hafer 126-146 Mk., zum Konsum 148-155 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 3. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Satz 8,65-8,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 7,00-7,20. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Satz 18,75-19,00. Kräftezucker I mit Satz 18,00. Gem. Raffinade mit Satz 18,50-18,75. Gem. Weis I mit Satz 18,00-18,25. Stimmung: festig.

Hamburg, 3. November. Wädel fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz: —. Saft. Petroleum amer. spez. Gewicht 0,800 loco schwach 6,00. Wetter: schön.

Die Holzpreise auf der Weichsel aus Rußland war in der zweiten Hälfte des Monats Oktober noch lebhafter als in der ersten. Vom 16. bis 31. Oktober passierten die Grenze bei Schillo 92 Trafen mit zusammen 217 127 Stück Holzern, während in der ersten Oktoberhälfte nur rund 181 000 Stück Holzern eingefloßt wurden. Die 92 Trafen enthielten von Raubrundhölzern 11 284 Stück, fast alles Eisen, von taunenen Holzern 8356 Rundstämmen und eichenen Holzern 42 851 Stück, darunter 4529 Rundstämme, 1396 Plancons, 15 003 Rundlobofenhölzer, 16 423 einfache und doppelte Schwellen und 5500 Speichen. In tieferen Holzern bestand die Zufuhr in 30 000 Rundstammen, 47 112 Balken, Mauerlatten und Timbern, 32 165 Sleepers und 44 059 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 154 636 Stück.

Da im Monat Oktober noch 174 Trafen mit fast 400 000 Stück Holzern über die Grenze gekommen sind, stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1221 Trafen mit 2 501 466 Stück Holzern. Damit ist die vorjährige Einfuhrmenge, welche 2 490 254 Stück Holzern betrug, erreicht. Da noch eine kleinere Anzahl Holztrafen in diesem Jahre erwartet werden, wird die diesjährige Holzzufuhr etwas stärker sein als die vorjährige. Doch muß bemerkt werden, daß im vorigen Jahre ein Rückgang in der Holzzufuhr um rund 788 000 Stück Holzern gegen 1908 und im Jahre 1908 ein solcher von 1 520 000 Stück Holzern gegen 1907 zu verzeichnen war. Hieraus ergibt sich, daß die Holzzufuhr aus Rußland von Jahr zu Jahr verringert hat. In welchem Verhältnis die einzelnen Holzarten in der diesjährigen Fühperperiode standen, zeigen folgende Zahlen: Die bis zum 1. November eingefloßten 1221 Trafen enthielten von Raubrundhölzern 125 477 Stück, darunter 118 666 Stück Eisen und 5154 Stück Eichen, von taunenen Holzern 63 334 Rundstämmen und 7022 Balken und Mauerlatten, in eichenen Holzern 488 779 Stück, darunter 24 135 Rundstämme, 8484 Raubhölzer, 31 449 Plancons, 12 175 Kreuzhölzer, 139 840 Rundlobofenhölzer, 157 390 einfache und doppelte Schwellen und 65 306 Speichen. In tieferen Holzern bestand die bisherige Zufuhr in 547 163 Rundstämmen, 592 257 Balken, Mauerlatten und Timbern, 226 862 Sleepers, 449 946 einfachen und doppelten Schwellen, 49 639 Nagehölzern, 653 Klößen und 334 Stangen, zusammen 1 866 854 Stück.

Berliner Börse, 3. Nov. 1910

Table of stock exchange data for Berlin, 3. Nov. 1910, including various indices, bond prices, and company shares.

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 23, THORN, Telephon 91.
Tuch- u. Teppichhandlung.

Teppiche u. Läuferstoffe

in Velour, Tapestry, Haargarn, Bouclé, Smyrna, Linoleum und Cocos.
Neue, hervorragend schöne Muster, bewährte Qualitäten.

Bekanntmachung.

Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbundene, durch Organe der Katasterverwaltung auszuführende Neumessung der Ortslage der Stadt Thorn und deren Umgebung vor kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Nutznießer der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung entstehenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweisarten versehenen Beamten, sowie ihren Hilfsarbeitern, das Betreten der Grundstücke auf Verlangen jederzeit zu gestatten ist.

Das unbefugte Fortnehmen, Verändern, Umwerfen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungsscheine und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 39 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) und gemäß § 274 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40), Marienwerder den 17. August 1909.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.
gez. v. Harling.

Bekanntmachung.

Infolge Ausscheidens des Herrn Kommerzienrats Berendes ist im Wahlkreis Thorn-Land eine Ergänzungswahl am 29. Oktober unter Zugrundelegung der bei der letzten Ergänzungswahl festgestellten Liste der Wahlberechtigten zu vollziehen. Ich habe deshalb auf

Wittwoch den 9. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Stadtvorordneten-Sitzungslokal zu Salmsee Termin anberaumt, zu dem ich die erste Abteilung der Wahlberechtigten des Kreises Thorn-Land ergeblich einlade.
Thorn den 3. November 1910.

Emil Dietrich,
Wahlkommissar.

Für Gefindevermieter.

Die mit dem 1. Oktober 1910 in Kraft getretenen neuen Formulare zu den Geschäftsbüchern A und B, Ausweisscheinen, Aushängen der „Vorschriften für die Geschäftsräume“, Aushängen des „Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910“

sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Wendisch's

Weichselkönigin-Seife,

garantiert rein, ohne schädliche Beimischungen, ist die Beste für die Wäsche. Nur echt mit Aufdruck Weichselkönigin-Seife. Ueberall erhältlich, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33.



Rohlen, Briketts, Kleinholz
liefert prompt
Gustav Ackermann,
Wellenstr. 3. — Fernspr. 9.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 Pf. an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Gepreßte

Feucht-Bülpe

(Kartoffelrüchstände)
verkauft per Wagon oder Gespann, à 20 Pfg. pro Ztr., ab Fabrik

Stärkefabrik Thorn.

Eine gute Kolonial- u. Delikatessenhandlung mit halbem Konsens ist zu verkaufen. Angebote unter A. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.



Viel bewundert...

wird in allen Verbraucher-Kreisen die wirklich hervorragende Qualität, der feine Geschmack und das zarte Butteraroma der Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“

die der billigste und beste Ersatz für Naturbutter ist.

Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: H. L. Mohr, S. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres 1.10 Mt. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt.
Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

KOKS

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockensöfen und Darren, zur rauchlosen Fenerung von Dampfesseln, Lokomobilen und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dampfgas-) und Sauggasmotoren zc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

echt Gold, Paar von Mt. 9,50 an.
Gold. Ringe m. Steinen v. Mt. 1,50 an.
Weder von Mt. 1,85 an.
Reparatur-Werkstatt
Lesser, Katharinenstr. 12.

Alle Vorzüge einer gut n. Wasche heizt die garant. reine

Weichsel-Königin-Seife.

Gesetzlich geschützt. Thorn
Ueberall erhältlich. J. M. Wendisch Nachf.

Unübertroffen
für skrofulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's „Jodella“-Lebertran

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2,30 und 4,50. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen.
Frisch zu haben in allen Apotheken in Thorn und Umgebung.

Spezialität: **Stobbe's**
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenshöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenshof,

Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: Walter Güte, Thorn, Altstädt. Markt 20.

besitzt außer allen Vorzügen
garantiert reiner
Kern-Seife noch einen Hauptvorzug,
das Pfundpaket
Warta-Seife kostet **35 Pfg.**

J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,

Altstädt. Markt 33.

Für Sauggasmotore Anthrazitkohle
empfehle meine extra für diesen Zweck sauber sortierte und Hauptseele in allen Abnungen.
H. Wandel, Danzig.

Erlaube mir die geehrten Herrschaften von Thorn und Umgebung aufmerksam zu machen, daß ich jetzt das größte Lager in Kutsch- u. Luxuswagen in

Thorn-Moder,

Grändenzerstraße 69, gegenüber Goldner Löwe, habe. Auf Lager habe Roups, Halbgedeckte, offene wie Sand-, schnelle, Tafel-, Jagd-, Feldwagen, Klappbodwagen, verstellbare Selbstfahrer auch mit und ohne Dienersitz, zwei- und vierradrige Dogcart mit und ohne Gummireifen und Ponywagen. Gelegenheitskäufe: wenig gebrauchte Wagen. Bestellungen mit den weitgehendsten Anforderungen werden sauber und prompt ausgeführt.

Adalbert Banaczak.

Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.
Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.

Verkaufshaus

Bäckerstrasse 35.
Spezial-Herren- und Knaben-Bekleidung.

Herren-Anzüge von . . . 12,00—30,00 Mk.
Herren-Paletots von . . . 15,00—35,00 Mk.
Herren-Beinkleider von . . . 2,50—10,00 Mk.
Knaben-Anzüge von . . . 3,00— 8,50 Mk.
Knaben-Paletots u. Pijaks von 4,00—15,00 Mk.,
Herren- und Knaben-Hüte von 2,00 Mk. an.
Anfertigung nach Mass unter Garantie tadelloser Sitzes schon von 25 Mk. an.

Theophil Wisniewski,

Bäckerstrasse 35.
Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.
Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.

Reizende Artikel für
Satin Tarso. Brandmalerei. Tiefbrand :: Kerbschnitt. Metall-Plastik. :: Mosaik.

Lessing & Pohl

Kunstmaterialein. Breslau I. Taschenstr. 29—31.
Verlangen Sie Illustrierten Prachtkatalog. Brenn-Apparate.
Kerbschnittwerkzeuge zu billigsten Preisen.

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Bei Asthma, Rheuma-tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebrauche man „Flukol“, 100 Proz. Eukalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk. stets. Die Wirkung ist grossartig.
In Apotheken und Drogerien käuflich.

Konow-Zuchterpel
à 6 Mt. hat abzugeben
Dom. Storlus bei Gelsen Westpr. Bahn Stolno.

Versch. gebr. Möbel,
elegantes Nußb.-Büfett, Kleiderchränke, Mahagoni-Vertikow, Bettstelle m. Matratzen, Tische, Stühle, Sofas, Plüschgarnitur, Schreibische, großer Garderobenschrank, Trumeau-Spiegel u. a. m.
zu verkaufen
Bachstr. 16.

Zu verkaufen

2 Bapferde,
Rappen, 6jährig, vom 1. November 1910 billig zu verkaufen.
Anfragen unter N. R. 72 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Abjag-Berker
der schnellwüchsigen Weiskner Vollblutrasse preiswert zu verkaufen
Domäne Thornisch-Boganz.

Rimington-Schreibmaschine
fast ganz neu, steht billig zum Verkauf bei E. Strassburger, Brückenstr. 17.
Gleg. gedieg. Plüschgarnitur,
gr. Trumeau Gaslöcher, billig z. verk. Postamt Mühlstr. Markt, 2 Zr., Eing. n. d. Kirche.

Ein Grundstück
80 Mrg. Weizenboden, mit wasserfesten Gebäuden, lebendem u. totem Inventar eines Sterbefalles wegen zu verkaufen. Zu erfr. bei Sirawski, Abbau Strasse bei Tauer.
Wegen anderer Unternehmungen ist ich willens, mein

Wohn- u. Geldaffenshaus
in dem sich eine gangbare Füllerei befindet, zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Kugel zu vermieten oder zu verkaufen
Verkaufe wegen Nachzug und Überfüllung des Stalles
Scharnhorst,
6 Jahre alten dunkelbraunen Oldenburg Stutbuchhengst.

Scharnhorst erhielt auf der Distriktsausstellung in Graubenz 1909 IIa Preis, Zuchlerpreis. Preis 1600 Mk.
O. Blum, Gutbesitzer, Schragb. h. Wroklam.
Dortselbst best. Laubert, Dr. Weg. Fuchshengst m. Blöche fremde gesunde Stuten. Preis 21 Mt.

1 eiserner Ofen,
ration, ist billig zu verkaufen bei
Florkowski, Bachstr. 12.

Domäne Kl.-Radowist
bei Zielen Westpr. hat abzugeben
1000 Ztr. Pferdemehl,
Ztr. 80 Pfg., frei Bahnhof Zielen.
Fast neue, englische

Drehrolle
zu verkaufen
Königsstr. 51.
Drei fast neue
Zahlmeister-Weberöde
und zwei Zahlmeister-Wasserräder, sowie ein Bahnhofs- und ein Holzschiff zu verkaufen. Zu erfragen
Thorn III, Wellenstr. 112, 1. Oberb.
Hofhündin, gr. Rasse, 9 Monate alt, sehr waschsam und billig, zu verkaufen
Möcher, Bergstrasse 51.

Feines beige volle-Kleid
für 10 Mark zu verkaufen
Mauerstr. 52, 2. L.
Elegantes Chaiselongue
und 12 eichene Lederstühle sehr billig zu verkaufen
Schuhmacherstr. 2, 2. Zr.

Heu,
zirka 100 Ztr., hat abzugeben
Brandt, Gr.-Neust. bei Schirps

Ein neuer Badeofen
(Kohlenheizung) zu verkaufen. Zu erfragen
Culmstr. 18, 1. Zr.

Abjag-Berker
sodort zu verkaufen.
Gaber, Bachstr. bei Thorn.

Zu kaufen gesucht
Für festlich geschlossene Säuer, suche Güter, Grundstücke, jeder Art und wie städtische Grundstücke sofort unter bitte genaue Anschläge sofort unter W. 17 an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu senden.

Geld u. Hypotheken
Hypothek
von 15 bis 20 000 Mt. auf ein Billengrundstück, sofort gesucht. Angebote unter P. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

23500 Mark
zur ersten Stelle auf ein Grundstück, schöne Lage, Bromberger Vorstadt, sofort zu verkaufen.
Angebote unter 23500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

9000 Mark
auch geteilt, auf sichere Hypothek zu geben. Luettke, Culmer Chaussee 67.